

Hallesches Jahrbuch für Geowissenschaften, 32/33, S. 205-207, 1 Abb.
Halle (Saale), Mai 2011.

Mitteilungen aus dem Institut: Nachrufe

Hans Jürgen Rösler, *14. Mai 1920 - †12. Januar 2009, in memoriam

Thomas Kaemmel*

Kaemmel, Th. (2011): Hans Jürgen Rösler, *14. Mai 1920 - †12. Januar 2009, in memoriam. [In memoriam Hans Jürgen Rösler, *14. Mai 1920 - †12. Januar 2009.] – Hallesches Jahrbuch für Geowissenschaften, 32/33: 205-206, Halle (Saale).

Einer der bedeutendsten ostdeutschen Mineralogen und Geochemiker ging für immer von uns. Hans Jürgen Rösler starb im 89. Lebensjahr an seinem langjährigen Wirkungsort Freiberg in Sachsen. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Donatsfriedhof.

Er wurde in Braschen (heute Brzozka, Polen) bei Crossen (heute Krosno Odrz.) nordöstlich Guben geboren. 1947 begann er ein Bergbaustudium an der Bergakademie (BA) Freiberg, wechselte jedoch zum Fach Geologie. Rösler schilderte sein wissenschaftliches Leben in den Geohistor. Blättern 2 (2): 159-164, in 3 (1): 23-28, in 4 (1): 65-74, in 4. (2): 87-89, in 6 (1): 57-62 und 6 (2): 143-158. Damals lernte er seine Frau Ursula, mit der er drei Kinder haben wird, kennen. Er gehörte der Studentengeneration an, die als Soldaten am Zweiten Weltkrieg teilgenommen und überlebt hatten. Sein wichtigster Lehrer war Friedrich Leutwein, der 1947 zum Professor mit Lehrstuhl für Mineralogie an die Bergakademie berufen worden war. Geologie hörte er bei den Professoren Rudolf Schreiter und Hermann Schwanecke. Auch das große Chemiepraktikum absolvierte er dort. Er studierte dann von Herbst 1949 bis Sommer 1950 an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale) Geologie-Paläontologie bei Hans Gallwitz und Mineralogie bei Ferdinand von Wolff. Assistent Wolffs war Günter Hoppe. Er lernte die Dünnschliffmikroskopie und von Wolff vermittelte ihm die Grundlagen der Kristallographie. Außerdem hörte er chemische, biologische und geisteswissenschaftliche Vorlesungen. Wieder in Freiberg folgten Vorlesungen wie z. B. Geophysik bei Wolfgang Buchheim, Erzlagerstättenkunde bei Oscar Oelsner und Geologie von Sachsen bei Kurt Pietzsch. Nach Abschluss des Studiums 1951, einer Assistentenzeit und der Promotion ging er 1954 an den Geologischen Dienst in Jena. 1959 habilitierte er sich und folgte im gleichen Jahr einem Ruf als Dozent an das Institut für Mineralogie und Lagerstättenlehre der BA Freiberg. Er wurde der Nachfolger von Friedrich Leutwein, der die BA 1958 verlassen hatte. Seit 1964 war er Professor mit Lehrstuhl für Mineralogie und Petrographie, ab 1967 ordentlicher Professor für Mineralogie und Geochemie. Mehr als 150 Studenten erwarben bei ihm das Diplom, über 75 doktorierten, 15 machten die Promotion B bzw. habilitierten, fast 60 Doktoranden förderte er als Zweitgutachter. Er schuf für die Ausbildung notwendige Lehrbriefe und grundlegende Lehrwerke wie das „Lehrbuch der Mineralogie“ und „Geochemische Tabellen“ (mit H. Lange). Beide Werke erschienen in mehreren Auflagen, die „Tabellen“ wurden ins Englische übersetzt. Seine Forschungsarbeiten erstreckten sich über einen weiten Bereich der Petrologie, Geochemie und Rohstoffmineralogie, erwähnt seien Forschungen zu basischen Magmatiten, anorganischer Kohlengeochemie, Geochemie einzelner Elemente, Isotopengeochemie und -geochronologie und besonders zur Umweltgeochemie. Ein letztes Werk beschäftigte sich mit dem Kristallographen Victor Mordechai Goldschmidt.

H. J. Rösler entwickelte beachtliche wissenschaftsorganisatorische Aktivitäten im In- und Ausland. Er war über ein Jahrzehnt Dekan der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der BA, zwei Jahre (1966-68) Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Geologische Wissenschaften (DGGW, später

* Anschrift des Autors:

Priv.-Doz. Dr. Thomas Kaemmel (Kaemmel-Berlin@t-online.de), Rabindranath-Tagore-Str. 21, D-12527 Berlin.

GGW) und acht Jahre lang Vorstandsmitglied. Er war Gründungsmitglied ihres Fachverbandes Mineralogie und leitete ihn von 1960-64. Die moderne Geräteausstattung des Mineralogischen Instituts der BA, z. T. durch Eigenbau, wurde von ihm stark gefördert. Er regte die Schaffung von Mineralstandards als geochemisches Referenzmaterial an. Die Mineralogische Sammlung der BA wuchs durch das von ihm inaugurierte Tauschsystem auf 70 000 Belege an. Er war zeitweilig auf internationaler Ebene tätig, so in der IMA (International Mineralogical Association), der IAGC (International Association of Geochemistry) und der IAGOD (International Association on the Genesis of Ore Deposits)

Zu seinen Auszeichnungen zählen u.a. „Verdienter Hochschullehrer der DDR“ 1978. Die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig berief ihn als ihr ordentliches Mitglied 1981. Die GGW verlieh ihm 1986 die Serge-von-Bubnoff-Medaille. Er war Ehrensator der TU Bergakademie Freiberg.

Günter Zinke, *8. Mai 1940 - †27. Mai 2010, in memoriam

Karl-Heinz Schmidt*

Schmidt, K.-H. (2011): Günter Zinke, *8. Mai 1940 - † 27. Mai 2010, in memoriam. [In memoriam Günter Zinke *8. Mai 1940 - †27. Mai 2010.] – Hallesches Jahrbuch für Geowissenschaften, 32/33: 206-207, Halle (Saale).



Abb. 1: Dr. Günter Zinke (*8. Mai 1940 - † 27. Mai 2010). Foto: E. Scheiner, 2004.

Herr Dr. Günter Zinke, langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter am damaligen Institut für Geographie der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg ist am 27. Mai 2010 im Alter von 70 Jahren verstorben. Er wurde im Jahr 1940 in Hauptmannsdorf (Hejtmánkovice) bei Braunau (Broumov) in Böhmen geboren,

* Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Karl-Heinz Schmidt (karl-heinz.schmidt@geo.uni-halle.de), Institut für Geowissenschaften und Geographie, Von-Seckendorff-Platz 4, D-06120 Halle (Saale).

eine Heimat, zu der er immer eine tiefe Verbindung empfand. An einer Exkursion nach Böhmen, die im letzten Jahr vom Verein für Erdkunde in Halle organisiert wurde, konnte er leider aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr teilnehmen, obwohl gerade das ein großer Wunsch von ihm gewesen wäre.

Seine große fachliche Leidenschaft galt der Hydrologie, zu der er während seines wissenschaftlichen Lebens eine sehr starke Beziehung hatte, die er auch nach seiner Pensionierung verfolgte. Er vertrat die geographische Hydrologie als geradliniger, engagierter und aller manchmal abstrusen Modellabstraktion abgeneigter Wissenschaftler. Auch in seinen Veröffentlichungen vertrat er die klassische regionale Hydrologie. Dazu fand er auch in dieser Zeitschrift ein dankbares Forum. Nach der politischen Wende und der Öffnung der Grenzen veröffentlichte er auch in gesamtdeutschen Zeitschriften wie den „Berichten zur deutschen Landeskunde“.

Als Lehrender hat er einer Vielzahl von Studenten Wissen in unterschiedlichen Themenbereichen der Hydrologie und Physischen Geographie vermittelt, wovon u. a. zahlreiche von ihm betreute Qualifikationsarbeiten zeugen. Sein besonderes Interesse galt dabei der Exkursions- und Praktikumstätigkeit im mitteldeutschen Raum und insbesondere in der Region Halle.

Auf dem Felde der Hydrologie war er der Hochwasserforschung, mit der er sich bis an das Ende seines Lebens beschäftigte, im besonderen Maße verbunden. Seine letzte Publikation, die posthum im Jahre 2011 in einer Veröffentlichung der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft erschien, hatte folgerichtig die Überschrift: „Die historische Entwicklung der hydrographischen Bedingungen in der Stadtregion Halle unter besonderer Berücksichtigung der Hochwasserverhältnisse“.

Das Institut für Geowissenschaften und Geographie in Halle hat mit ihm einen *Wissenschaftler* verloren, der einer der besten Kenner der regionalen Hydrologie des mitteldeutschen Raumes war, ein *Institutsmitglied*, das sich immer für die Belange des Instituts und all seiner Mitglieder, auch über die unmittelbaren Dienstpflichten hinaus, einsetzte und einen engagierten *Lehrenden* und Studienberater, der bei mehreren Generationen von Studierenden bleibende, positive „Spuren“ hinterlassen hat.